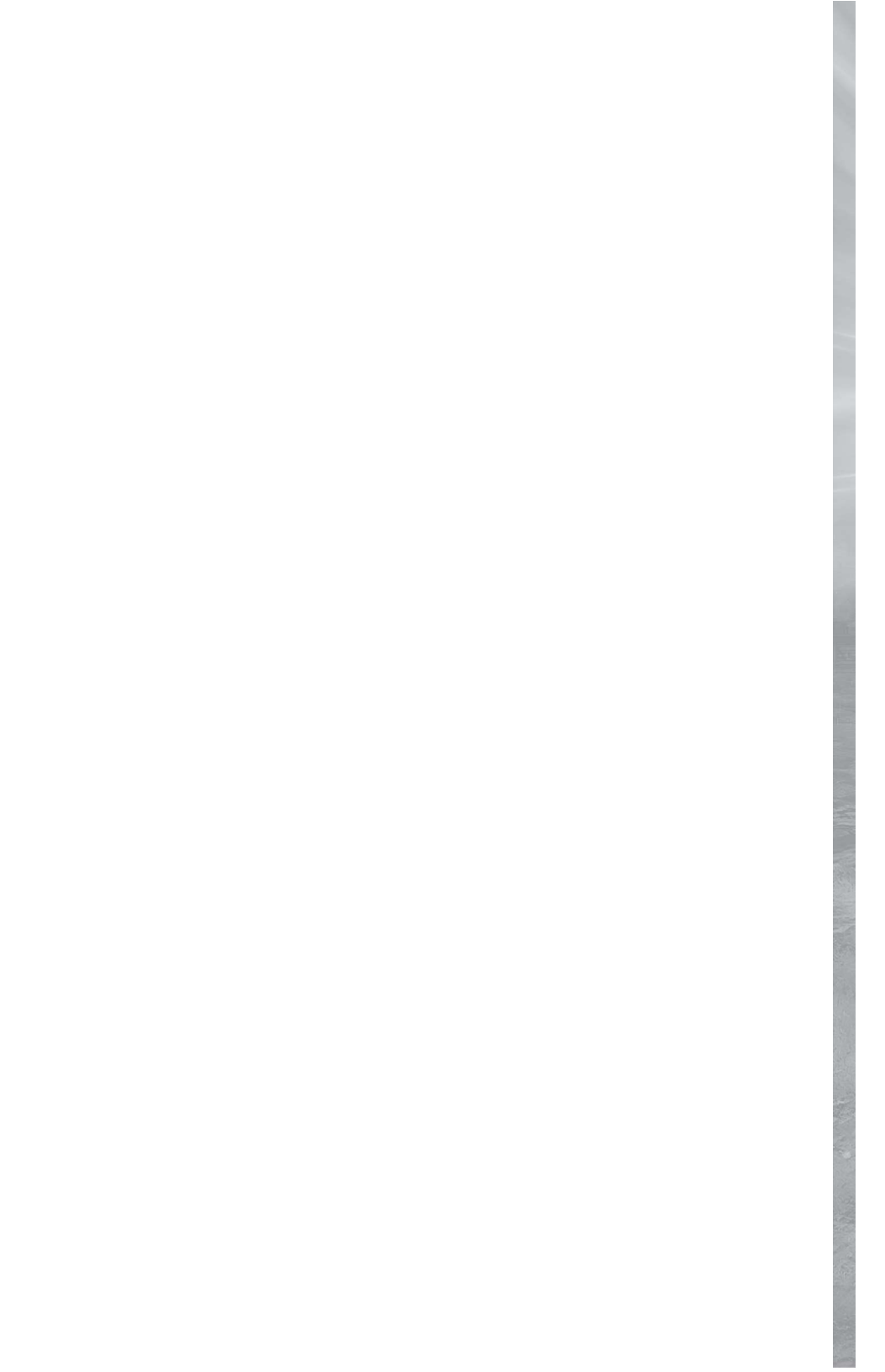




Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld





DIE
ABENTEUER-
REISE

5

Lois
Walford Johnson

DAS
VERSPRECHEN
DES RÄUBERS

1. Auflage 2021

Originaltitel:

The Raider's Promise / Viking Quest #5

© 2006 by Lois Walfrid Johnson

erschienen im Verlag Moody Publishers

820 N. LaSalle Boulevard · Chicago, IL 60610 · USA

© der deutschen Ausgabe 2021

by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Übersetzung: Franziska Sägesser

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen

Umschlag: Andreas Fett, Meinerzhagen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256455

ISBN 978-3-86699-455-3

Euch allen,
die mir aus Amerika
oder aus der ganzen Welt
geschrieben haben,
widme ich diese Geschichte
von Personen,
die mit dem Mut zum Sieg leben.

Danke, dass ihr eine Familie
von Mutmachern
und durch Bücher meine Freunde
geworden seid.



Inhalt

Vorwort	9
Leifs Entdeckung	10
Eisberg!	17
Eine neue Welt	27
Große Pläne	39
Gefahr im Wald	51
Hammers Schicksal	65
Mikkels Versprechen	74
Shadow	82
Das dunkle Geheimnis	90
Wer ist Tully?	98
Die wilde Fahrt	108
Wo ist Tyrker?	120
Vinland	135
Seehunde auf dem Eis	148
Mut zum Sieg?	158
Die Warnung	166
Wenn der Wind günstig ist	176

Reich und berühmt	185
Irischer Boden	198
Dieselbe Person?	213
Wenn dir dein Leben lieb ist ...	222
Wache halten	231
Der endgültige Abschied	244
Schritt für Schritt voran	251
Björn, der Schuster	255
Ehrenwort	269
Ferne Länder	280
Diskussionsfragen	290
Danksagung	295

Vorwort



Anfänge.

Einige sind einschüchternd, doch andere bereiten Freude. Das erste Mal einen Ort zu besuchen, den du schon immer sehen wolltest. Eine Person zu treffen, die du kennenlernen willst. Oder wenn man dir sagt, dass du etwas super gemacht hast, wofür du hart gearbeitet hast, um es zu erreichen.

Egal worum es geht, alle Anfänge haben etwas gemeinsam. Man kann eine Erwartung oder eine Vorstellung davon haben, wie es sein wird, aber man weiß eigentlich nicht, was geschehen wird, bevor man es erlebt.

Wie muss es gewesen sein, einer der ersten Europäer zu sein, die eine neue Welt betraten? Wie haben sie sich wohl gefühlt, wohl wissend, dass sie Entscheidungen fällten, die über Leben und Tod entscheiden konnten? Wenn du dabei gewesen wärest, hättest du den Mut zum Sieg benötigt?

Beim Nachdenken darüber fällt auf, dass jene Erforscher vielleicht etwas entdeckt haben, was wir alle benötigen. Wie können wir – du und ich – in unserem Alltag mutig leben? Und was bedeutet es, ein Versprechen auch unter Todesgefahren zu halten?



Leifs Entdeckung

Hoch über ihrem Kopf hörte Briana O'Toole eine Seemöwe kreischen. Bree schob ihre rot-blonden Haare beiseite und blickte zu aufblitzenden Flügeln auf. In jenem Augenblick schienen die Gefahren der vergangenen Woche weit weg.

Schwungvoll und elegant landete die Möwe auf dem Felsvorsprung vor ihr. Mit ihren Knopfaugen blickte die Möwe Bree an, neigte den Kopf auf eine Seite und kreischte erneut. Kurz darauf breitete die Möwe ihre Flügel aus und flog auf und davon.

Bree schaute ihr nach. Würde sie sich je wieder so frei fühlen?

Sie ignorierte das ungute Gefühl, das sie beschlichen hatte, und beobachtete, wie die Möwe über das Wasser flog. Früh an jenem Morgen waren Bree und andere Leute von Leif Eriksons Schiff auf den höchsten Punkt dieser Insel im weiten offenen Meer gestiegen.

Als sie sich an den steilen Abstieg machte, spürte Bree die Sonne auf ihrem Gesicht und Licht in ihrem Herzen. Dann warf sie einen Blick auf Mikkel.

Mein Feind, dachte Bree fast reflexartig, wie so oft in den vergangenen Jahren. Doch diesmal fragte sie sich gleichzeitig, ob er je ein Freund werden konnte, den sie achtete.

Mikkel war nur ein Jahr älter als Bree und hatte

einen Raubzug angeführt, bei dem er wertvolle Schätze aus dem Kloster von Glendalough in Irland abtransportiert hatte. Auf diesem Raubzug hatten seine Männer auch Bree, ihren Bruder und andere Iren aus der Umgebung gefangen genommen.

Beinahe vier Jahre waren seit jenem Tag im späten 10. Jahrhundert vergangen, und Mikkell war nun achtzehn. An einer breiteren Stelle zwischen den Felsen drehte er sich um. »Lass uns noch einmal von vorne beginnen.«

»Von vorne beginnen?«, wiederholte Bree überrascht. Seinetwegen war sie eine Sklavin geworden. »Glaubst du ernsthaft, dass wir das können?«

Mikkell blickte ihr direkt in die Augen. »Ich bin mir sicher.« Seine Stimme strotzte vor Selbstvertrauen. »Wir müssen einander nur vertrauen, mehr braucht es nicht.«

»Vertrauen.« Bree starrte ihn an. Wie ein Sturm, der demnächst auszubrechen drohte, hing das Wort zwischen ihnen in der Luft. Wie konnten sie einander bloß langfristig vertrauen?

»Nichts weiter?«, fragte Bree. »Etwas Einfacheres fällt dir nicht ein, oder?«

Mikkell grinste übers ganze Gesicht. »Ich helfe dir. Ich beweise dir, dass ich vertrauenswürdig bin.«

Von allen Dingen, die Mikkell hätte versprechen können, war dies das Schwierigste, das sie sich vorstellen konnte. Doch er blieb dabei, ohne auch nur einmal zu blinzeln.

Bei seinem Anblick fragte sich Bree, wie er so

selbstsicher sein konnte. Besonders nun, da sie gerade dabei waren, eine neue Welt zu betreten. Eine Welt, in der niemand, nicht einmal Leif Erikson, wissen konnte, was auf sie zukommen würde.

»Du wirst schon sehen«, versprach Mikkel.

Wieder schwang in seiner Stimme das Selbstvertrauen mit, dass er es schaffen konnte. Dass er wirklich vertrauenswürdig war und sein Versprechen halten konnte. Vielleicht bestand ja die Möglichkeit ...

Eigentlich wollte Bree Mikkel ja glauben. Falls es geschah ...

Eine Sekunde lang wagte Bree zu hoffen. Vielleicht würde Mikkel sie und ihren Bruder Devin sogar nach Hause bringen.

Weit unter ihnen lag Leifs Schiff in einer kleinen Bucht vor Anker, umgeben von den blauen Wassern des Meeres. Einige Männer waren zurückgeblieben, um das Schiff zu bewachen. Bree schaute von oben auf sie hinab – und sofort kehrte ihr ungutes Gefühl zurück.

Leif kennt die Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, versuchte sie sich zu beruhigen. *Die Gefahr für Mikkel und für uns alle.* Wie die anderen Besatzungsmitglieder hatte Bree den weisen und starken Anführer ihrer Expedition zu schätzen gelernt.

Da sagte Mikkel: »Leif ruft uns.«

Zwischen den Felsen springend führte Mikkel sie weiter die steile Westflanke der Insel hinauf. Als sie den Gipfel erreichten, stand Leif auf der Spitze des

Hügels und überblickte eine riesige ausgedehnte Wasserfläche.

Leif hatte blonde Haare, einen kurz gestutzten Bart und war größer als die meisten Männer. Obwohl er noch ein junger Mann war, hatte er die Achtung aller erworben, die ihn kannten – einschließlich des norwegischen Königs.

»Das müsst ihr euch ansehen«, sagte Leif mit aufgeregter Stimme.

Als sich seine Besatzung um ihn scharte, fiel Bree ein, dass sie als Sklavin in einiger Entfernung stehen sollte. Trotzdem trat Bree näher heran, um kein Wort von Leif zu verpassen.

Mikkel wagte sich auf einem Felsvorsprung weit nach vorne und ließ die anderen hinter sich, sodass er in alle Richtungen blicken konnte.

Hinter ihnen lag die große Wasserfläche, die sie überquert hatten, als sie von Grönland hierher gesegelt waren. Zu ihrer Rechten lag die blaue Küste eines felsigen und waldigen Landes. Und vor ihnen ...

Strahlend wandte sich Mikkel an Leif: »Ein Fjord! Eine Wasserstraße, die ins Landesinnere führt!«

Leif grinste. »Ein Tor, das uns die Erkundung erleichtert.«

»Und gute Anhaltspunkte!« Mikkel zeigte nach links. Wie eine riesige Felskugel zeichnete sich der runde Kopf eines Kaps am Horizont ab.

Zu Mikkels Rechten befand sich ein weiteres Kap. Zwischen diesem Kap und dem runden Kopf befand

sich eine große Insel, deren hohe Felsen von der Küste aus senkrecht in die Höhe ragten. Dahinter lag tiefer gelegenes Land, das dort, wo es ins Meer reichte, wie ein Schnabel gebogen war.

»Orientierungshilfen, die kein guter Wikinger verpasst. Und dort ...« Leif zeigte hinter die große Insel. Obwohl in weiter Ferne, bot der felsige Grat einer Landspitze eine weitere Orientierungshilfe.

Leif drehte sich kurz um und blickte auf die weite offene See zurück, die sie überquert hatten. Auf dem Weg hierher waren sie zweimal an Land gegangen, als sie in südliche Richtung gesegelt waren. Nun tauchte in der starken Strömung entlang der Küste ein Eisberg aus dem Wasser auf. Obwohl es Anfang Juli war, stellte das Eis von den nördlichen Gletschern immer noch eine Gefahr für alle vorbeifahrenden Schiffe dar.

Doch Leifs Gesichtsausdruck zeigte einfach nur Begeisterung. »Wenn Thorstein kommt ...«

Leif und sein Bruder hatten vorgehabt, gemeinsam zu reisen, doch als er die Küste Grönlands hochgesegelt war, hatte Leif erfahren, dass Thorstein verspätet war.

»Er wird Bjarnis Wegbeschreibungen genauso folgen wie ich«, meinte Leif. »Wenn wir so einen guten Ort nutzen können, findet er uns problemlos.«

Während Leif wieder auf den Kanal blickte, war seine Stimme unüberhörbar durchdrungen von der Genugtuung eines Entdeckers. »Es ist ein Tor, da bin

ich mir sicher. Ein Fjord, der uns dieses neue Land eröffnen wird. Wo Schiffe segeln können, wird es auch Entdecker geben, und Siedler und Händler!«

Erneut zeigte Leif über das Wasser, diesmal auf eine Bucht zwischen dem felsigen Grat und der lang gezogenen Landzunge, die wie ein Schnabel ins Meer reichte. Mit seinem scharfen Blick hatte Leif mehr gesehen als die anderen.

»Dorthin gehen wir«, bestimmte er. »Dort können wir nicht nur von anderen Schiffen gesehen werden, sondern auch wir können sie sehen – sei es Freund oder Feind.«

Freund oder Feind. Erneut fühlte sich Bree gewarnt. Wie eine schlechte Erinnerung kehrte ihre Furcht zurück. Was war mit dem Feind in ihren eigenen Reihen? Der Mann, der versucht hatte, Mikkell auf dem Weg hierher zu schaden, ihn sogar umzubringen?

Dann führte Leif die anderen zwischen den Felsen hinunter. Als verschwendete er keinen Gedanken daran, dass ihm etwas zustoßen könnte, folgte Mikkell. Als Sohn eines norwegischen Häuptlings nahm Mikkell seinen rechtmäßigen Platz mit Stolz ein. Als der Rest der Besatzung folgte, ließen sich Bree und ihr Bruder Devin zurückfallen.

Bree war voller Begeisterung über das neue Land, das sie gesehen hatten. Doch die Möglichkeiten eines solchen Ortes ließ sie auch über ihre eigene Zukunft nachdenken. Schon bald waren vier lange Jahre vergangen, seitdem sie entführt worden und eine Skla-

vin geworden war. Was konnte sie tun, um ihr Leben zu ändern?

Auf halbem Weg zum Schiff blieb Devin stehen und drehte sich um. Bree hatte die braunen Augen und die rotblonden Haare ihrer Mutter geerbt, ihr Bruder dagegen hatte schwarze Haare und tiefblaue Augen wie die dunklen Iren. Wie Mikkel war auch Devin achtzehn.

Als verstände er, wie sich Bree fühlte, zwinkerte Devin brüderlich. »Vergiss nicht, wer du wirklich bist.«

Zu sich selbst sagte Bree, wie sie es schon oft getan hatte: *Die Tochter eines weisen und mächtigen Stammesfürsten, der mich innigst liebt.*

»Ja, Dev, ich weiß«, sagte Bree laut.

Sogar in den Augenblicken, in denen sie extrem wütend auf Mikkel gewesen war, hatte sie diese Tatsache nicht preisgegeben. Da sie fürchtete, Mikkel würde die Lösegeldforderung noch höher schrauben, hatte sie ihm nie von ihrem Vater erzählt. Nur Bree, Devin und die Iren, die mit ihnen gefangen genommen worden waren, kannten das gut bewahrte Geheimnis.

Nun tröstete sich Bree damit. Wenn sie dieses neue Land betrat, würde sie daran denken. *Obwohl ich scheinbar eine Sklavin bin, bin ich innerlich frei. Und das lasse ich mir von niemandem nehmen!*

Eisberg!



Indem er seinen Fuß auf schmale Felskanten setzte, folgte Mikkel Leif die Westflanke der Insel hinunter. Weit unten wurde die Küste von starken Strömungen umflossen. Leifs Schiff lag in einer kleinen Felsenbucht vor Anker.

Sowohl der Bug als auch das Heck des Handelsschiffs waren nach oben gebogen, und am Mast hing ein großes rot-weißes Segel. Von dort, wo er stand, konnte Mikkel die Besatzung ausmachen, die Leif als Wache zurückgelassen hatte.

Unter ihnen waren zwei Männer – Zwillinge, die wie ein Ei dem anderen glichen. Beide waren mittelgroß, hatten breite Schultern, muskulöse Arme und starke Hände. Obwohl sie von kräftiger Statur waren, bewegten sich beide Männer so geschmeidig wie eine Katze.

Einer der zwei war ein guter Freund Mikkels. Der andere war ein gefährlicher Feind. Bei seinem Anblick ballte Mikkel seine Hände zu Fäusten.

Dann blieb Leif stehen. Wieder blickte er über die weite Wasserfläche zum neuen Land. »Du siehst es so wie ich, nicht wahr?«

Mikkel nickte. »Ich glaube schon.«

Tief in seinem Innern wusste Mikkel, welche Möglichkeiten so ein Ort bot. Jahrelang hatte er nur den Reichtum und den Ruhm im Kopf gehabt, die

er durch so eine Reise erlangen konnte. Wenn er Gefahren überwand, würde man in den großen Hallen des Nordens Geschichten seiner Heldentaten erzählen. Er würde als einer der großen Wikinger geehrt werden – als Befehlshaber seines eigenen Schiffs und als Händler, der die weit entlegenen Meere überquerte, um mit wertvollen Gütern zu handeln.

»Die Ersten werden stark von dem vor uns liegenden Land profitieren«, antwortete Mikkell. »Doch jetzt ...«

»Ja, jetzt.« Leifs Blick war immer noch auf die Küste in der Ferne gerichtet. »Wir verstehen den Reichtum dieser neuen Welt. Die Belohnung, die sie uns geben wird. Doch wir wagen auch zu träumen, nicht wahr?«

Leifs Worte überraschten Mikkell, doch er stimmte zu. Leifs Träume kannte er nicht, doch seine eigenen dafür umso besser. Mikkells Gedanken drehten sich nicht mehr nur um Reichtum und Ruhm. *Was bietet dieses Land den Leuten, die eines Tages hier leben werden?*

Während er Leif auf sein Handelsschiff folgte, blickte Mikkell überrascht hoch. Der starke Anführer war einer der größten Männer, die Mikkell kannte. Er ging mit gestrafften Schultern und großen Schritten und wurde von allen, die ihn zu Gesicht bekamen, sofort beachtet. Doch in jenem Augenblick fiel Mikkell etwas auf. Früher hatte er den Kopf in den Nacken legen müssen, um zu Leif aufzusehen, doch jetzt war das nicht mehr nötig.

Mikkel dachte selten daran, wie viel er in den drei Jahren, die er in Grönland verbracht hatte, gewachsen war. Heute war er jedoch froh um die Stärke, die er gewonnen hatte, und freute sich darauf, sie zu gebrauchen. *Eine neue Welt. Ein neues Land. Ein neues Leben?*

Er konnte es kaum erwarten, das Land zu betreten, das sie von der Spitze der Insel aus gesehen hatten.

Leifs großes Handelsschiff war ein sogenanntes *Knorr*, ein Schiff mit breitem Rumpf, einem offenen Laderaum in der Mitte und kleinen Decks am Bug und Heck. Das Schiff war etwa zwanzig Meter lang und über der Wasserlinie reich verziert. Obwohl ein Knorr sogar Tiere transportieren konnte, hatte Leif das robuste Schiff stattdessen mit Waren beladen – mit genug Handelsgütern und Vorräten für eine lange Zeit.

Mikkels Freund Garth war unter denjenigen, die den Anker einholten. Doch Garths Bruder, sein Zwillingsbruder ...

Als Mikkel einen Blick in seine Richtung warf, bemerkte er den Hass in Hammers Augen. Wie wenn sich eine Faust um sein Herz schlosse, spürte Mikkel die Gefahr. Wozu war Hammer mit seinem Hass noch fähig?

Nun waren seine Hände hinter seinem Rücken gebunden und seine Füße gefesselt. Ein starkes Seil aus Walrosshaut hinderte ihn daran, gefährlich zu werden oder über Bord zu springen. Doch

was, wenn Hammer auch nur einen Augenblick freikam?

Mikkel hob den Kopf, blickte geradeaus und ging an Hammer vorbei, als sähe er ihn nicht. Doch Mikkel beobachtete ihn aus seinem Augenwinkel. Indem Hammer das Gewicht von einem Fuß auf den anderen verlagerte, versuchte er einen Fuß so weit zu strecken, dass Mikkel darüber stolpern sollte.

Doch Mikkel wich aus und ging unbeirrt zur Vorderseite des Schiffs. Im Gegensatz zu seiner eigenen *Eroberung*, dem kleineren Langschiff, das er in Grönland gelassen hatte, bot Leifs Knorr nur zwölf Ruderern Platz. Sechs Männer saßen vorne – drei auf jeder Seite des Bugs. Die übrigen sechs Männer ruderten hinter der Ladung.

Heute war Mikkel froh, dass er rudern konnte, froh über die Stärke, die ihm diesen Platz gegeben hatte. Als Befehlshaber seines eigenen Schiffs stand er normalerweise am Steuerruder. In seiner Zeit mit Leif hatte Mikkel ihm oft zugeschaut und von seinem großen Können profitiert.

Mikkel nahm auf dem vordersten Rudersitz backbord, auf der linken Seite des Schiffs, Platz. Brees Bruder Devin saß auf dem gegenüberliegenden Rudersitz. Seitdem sie Grönland hinter sich gelassen hatten, ließen beide ihre Bärte wachsen. Mit ihren Rücken zum Bug warteten alle Ruderer, die Hände an einem langen Ruder.

Als alles bereit war, lehnte Mikkel sich nach vorn,

senkte das Ruder und zog mit den anderen. Wie der Takt eines Lieds fühlte es sich an. Nach vorne lehnen, Ruder senken, ziehen. Nach vorne lehnen, Ruder senken, ziehen.

Nachdem das Schiff die kleine Bucht verlassen hatte, wurde das große, quadratische Segel vom Wind aufgebläht. Schon bald entspannten sich die Männer an den Rudern etwas, und Mikkel drehte sich um, um über den Bug zu blicken. Den zuvor von der Insel aus gesichteten Eisberg hatte die Strömung inzwischen weiter südlich bewegt. Nun befand er sich in der Nähe des Fjords, am Ende der langen bewaldeten Küste. Wie ein blauweißer Koloss ragte der Eisberg aus dem Wasser.

Mikkel drehte sich wieder zum Heck um und blickte zu Leif, der mit der Hand an der Ruderpinne weit hinten auf der Steuerbordseite des Schiffs stand. Konzentriert und mit ruhigem Gesicht blickte er nach vorn, wachsam und allzeit bereit.

Bei seinem Anblick war Mikkel erleichtert. Leif wusste, wie man ein Schiff sicher steuerte. Er war der Erste, der Mikkel wegen Eisbergen gewarnt hatte. Eine Eisdecke – eine dicke Schicht aus Eis und Schnee – bedeckte große Teile von Grönland. Wenn ein Stück eines Gletschers abbrach, fiel es in den Ozean und wurde ein Eisberg.

Sonne und Wind trugen zwar den sichtbaren Teil eines Eisbergs ab, doch das Eis unter der Wasseroberfläche schmolz langsamer. Häufig ragten unregelmäßige Zacken unter Wasser viel weiter, als

man sehen konnte, und durchbohrten plötzlich den Rumpf eines Schiffs.

In der Nähe hielt auch Devin Ausschau. »Der Eisberg gefällt mir nicht«, meinte er besorgt.

»Es wird schon nichts geschehen«, antwortete Mikkell mit gespielter Zuversicht. Doch im nächsten Augenblick fiel im Bjarni ein, der Händler, der diese Länder gesehen, doch nie betreten hatte. Mehr als fünfzehn Jahre danach hatte er Leif den Weg beschrieben. Und Leif hatte dieses Schiff, auf dem sie sich befanden, Bjarni abgekauft.

Mikkell wusste, dass das große Handelsschiff schwieriger zu lenken war als sein eigenes kleineres Langschiff. Auf ihrem Weg von Grönland war Leif oft weit draußen im Meer gesegelt, damit sie nicht gegen die Küste getrieben wurden. Nun schlug er einen Kurs in einem weiten Bogen um den Eisberg ein und segelte in die Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

Es wird uns nichts zustoßen, beruhigte sich Mikkell wieder. *Leif weiß, was er tut.*

Trotzdem sah sich Mikkell nach Bree um. In der Nähe des Hecks hielt sie sich am Geländer des Schiffes, der Reling, fest. Zu Brees Füßen lag der schwarze Hund, der ihr von Norwegen nach Island und dann nach Grönland und schließlich auf dieses Schiff gefolgt war.

Vertrauen, dachte Mikkell, während er Bree immer noch beobachtete. »Ich werde beweisen, dass ich vertrauenswürdig bin«, hatte er versprochen.

Doch Mikkel war sich sicher, dass sie ihm nicht glaubte.

Mikkel wusste am besten, wie er auf vielfältige Weise Bree, Devin und die anderen Iren verletzt hatte. Konnte er das alles je hinter sich lassen? Zu beweisen, dass sie ihm vertrauen konnten, würde ihn Mut kosten – vielleicht mehr Mut, als er je aufbringen konnte.

Auf der dem Wind zugewandten Seite segelnd fuhr Leif in den Bereich zwischen dem Eisberg und der zerklüfteten Küste hinein. Von seinem Sitz aus blickte Mikkel über Leif hinaus auf die offene See. Da und dort trieben kleinere Eisblöcke in ausreichender Entfernung, sodass sie keine Gefahr darstellten. Doch dann nahm Mikkel eine schwarze Wolkenwand über dem Horizont wahr.

Kurz darauf rückte die Wolke auf und breitete sich mit unglaublicher Geschwindigkeit aus. Ein kalter Wind kam auf und riss an ihren Kleidern. Als die Sonne von den Wolken verdeckt wurde, erschien der Ozean erst grün, dann schwarz. Das ruhige Gewässer wurde aufgewühlt und der Wellengang verstärkte sich fast schlagartig. Nun wurde Mikkel von Angst gepackt und seine Muskeln verkrampften sich.

Der Mast knarrte und die Seile waren straff gespannt, während sich die Männer hektisch bemühten, das Segel einzuholen. Von der weiten offenen See im Norden fegten Windböen über sie hinweg. Hoch oben flatterte Leifs Flagge wie wild im Wind.

Als sich der Himmel wie in einer sternlosen Nacht verdunkelte, sah Mikkel selbst in den Augen von bewährten Seemännern Angst. Jedermann an Bord wusste, was geschehen konnte. Da sie vor dem Wind segeln mussten, konnten sie vom Kurs geblasen werden. Würden sie von einer Sturmböe an die felsige Küste geschmettert werden – oder gegen den Eisberg?

Genauso wie Mikkel ruderten auch die anderen wieder. Sie ruderten in Wellen hinein, die über die Seiten des Schiffs schwappten. Bei jedem Ruderschlag suchte Mikkel Bree mit den Augen. Noch immer hielt sie sich an der Reling fest, während die Wellen sich um sie herum auftürmten.

Mikkel geriet in Panik. Im Handumdrehen konnte Bree über Bord geschwemmt werden. »Leg dich hin, Bree!«, schrie er. »Halt dich an etwas anderem fest!« Doch Bree beachtete ihn nicht, und Mikkel erkannte, dass sie ihn durch den Sturm nicht hören konnte.

Die Ruderpinne in der Hand stand Leif breitbeinig da, um auf die Schiffsbewegung reagieren zu können, und spähte nach vorn. Aufkommender Regen prasselte seitwärts auf sie herab. Von Windböen verstärkt fühlte er sich an wie Eisgeschosse.

Als das Schiff in eine Senke hinabsauste, blickte Mikkel zu den hochragenden Wellen auf. Mit den anderen ruderte er mit aller Kraft, um den Bug in den Wind zu drehen. Doch der Wind und die Strömung trieben sie zwischen den Eisberg und das Land.

Da stürzte eine gewaltige Welle ins Schiff, strömte über das Deck und in den Laderaum. Die Männer griffen nach allem, womit sie so schnell wie möglich Wasser schöpfen konnten. Auf Händen und Knien half Bree mit.

Mikkel schluckte leer. *Das Wasser kann nirgends abfließen.* Falls sich das Schiff füllte, würde es bis auf den Grund sinken.

Mit Schrecken bemerkte Mikkel, dass sie von der Strömung seitlich mitgerissen wurden. Was würde er tun, wenn der Eisberg den Rumpf durchbohrte?

Der nächste kräftige Windstoß hob das Schiff an und schleuderte es in Richtung des großen weißen Berges. Mikkel konzentrierte sich nur noch auf sein Ruder. Mit jeder Welle bemühte er sich verzweifelt, das Schiff mit dem Bug zum Wind zu richten. Mit dem letzten Quäntchen Kraft, das er besaß, ruderte er, um das Schiff vom Eisberg fernzuhalten. Bei jedem Atemzug betete er.

Als das Schiff wieder in eine Senke fiel, traf das ein, wovor sich Mikkel am meisten gefürchtet hatte. Nicht weit vom Ende seines Ruders entfernt teilte sich das Wasser. Ein zerklüftetes Eisstück ragte wie ein Messer nach oben.

»Eis auf Backbord!«, schrie Mikkel, während er mit aller Kraft am Ruder zog.

Die Männer ruderten mit ihm im Gleichtakt. Nach vorne lehnen. Das Ruder senken. Mit ganzer Kraft ziehen.